

Predigt „Misericordias Domini“ (III), Sonntag, 18. 4. 2021, Homepage, Martin Burmeister

34,01 Und des HERRN Wort geschah zu mir: 2 Du Menschenkind, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden? 3 Aber ihr esst das Fett und kleidet euch mit der Wolle und schlachtet das Gemästete, aber die Schafe wollt ihr nicht weiden. 4 Das Schwache stärkt ihr nicht, und das Kranke heilt ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrte holt ihr nicht zurück, und das Verlorene sucht ihr nicht; das Starke aber tretet ihr nieder mit Gewalt. 5 Und meine Schafe sind zerstreut, weil sie keinen Hirten haben, und sind allen wilden Tieren zum Fraß geworden und zerstreut. 6 Sie irren umher auf allen Bergen und auf allen hohen Hügeln und sind über das ganze Land zerstreut, und niemand ist da, der nach ihnen fragt oder sie sucht.

7 Darum hört, ihr Hirten, des HERRN Wort! 8 So wahr ich lebe, spricht Gott der HERR: Weil meine Schafe zum Raub geworden sind und meine Herde zum Fraß für alle wilden Tiere, weil sie keinen Hirten hatten und meine Hirten nach meiner Herde nicht fragten, sondern die Hirten sich selbst weideten, aber meine Schafe nicht weideten, 9 darum, ihr Hirten, hört des Herrn Wort! 10 So spricht Gott der Herr: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen.

11 Denn so spricht Gott der HERR: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. 12 Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war. 13 Ich will sie aus den Völkern herausführen und aus den Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und wo immer sie wohnen im Lande. 14 Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels. 15 Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der Herr. 16 Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist. [...]

31 Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der Herr. – Das Buch des Propheten Hesekiel, Kapitel 34, 1-16.31 [Luther 2017]

Das ist der Bibeltext für den Sonntag „Misericordias Domini“ 2021.

(III)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Er ist einer der Klassiker, und hat eigentlich schon sooo einen langen Bart. Oder besser, sooo einen buschigen Schweif. Aber sei's drum: Gerne soll er hier nochmal zum Besten gegeben werden, auf daß seine Message niemals in Vergessenheit gerate:

„Im evangelischen Kindergarten fragt eine Erzieherin: ‚Liebe Kinder, es ist rotbraun, hat einen langen, buschigen Schwanz und springt munter von Ast zu Ast. Was mag das wohl sein?‘ Ein kleiner Steppke meldet sich: ‚Normal müsste dit'n Eichhörnchen sein, aber wie ick den Laden hier kenne, ist det sicha wieda det liebe Jesulein.‘“

Ausgerüstet mit solchem Basiswissen, läßt sich unser Blick auf das Prophetenwort von Hesekiel [sprich: „Hesé-ki-el“] vielleicht etwas weniger von Klischees leiten. Denn „wie ick den Laden hier kenne“, liegt doch der Schluß vom Wort „Hirte“ zum Beruf des Pfarrers sonst zu nahe.

Auch für mich. Ehrlich gesagt, zucke ich beim Lesen des Bibelabschnitts über den Mißbrauch des Hirtenamtes immer wieder zusammen. Das ist Berufsrisiko. Denn wie steht es um mich? Trifft mich das kritische Wort? Welche Pfarrerin und welcher Pfarrer würde sich angesichts solch harscher Scheltworte aus Prophetenmund nicht zur Selbstkritik aufgerufen sehen? Leider gibt es ja auch immer wieder Anlässe, angesichts derer Geistlichen, egal welcher Konfession, Mißbrauch vorzuwerfen ist. Insofern ist ein prüfender Blick am Sonntag „Misericordias Domini“ auf das Amt von Pfarrerinnen und Pfarrern immer gerechtfertigt. Eine sehr freie und populäre Übertragung des lateinischen Sonntagsnamens *misericordias domini* („Barmherzigkeit des Herrn“) lautet ja „Sonntag vom guten Hirten“. Insofern müssen sich Pastorinnen und Pastoren (lateinisch für „Hirte“) an dem einen guten Hirten messen lassen, Jesus. Oder?

Genau da beginnt das spannend-vielschichtige Geflecht der Prophetenworte sich zu entfalten. Denn Hesekiel spricht mit seinem Wort in eine Situation hinein, in der eigentlich alle angesprochen werden. Aber er sieht auch: Nicht alle haben immer die gleiche Verantwortung.

Der verblüffende Haken an der gesamten Prophetenrede ist: Hesekiel selbst ist Priester. Wem also gilt seine Kritik?

Hesekiel ben Busi war Priester. Und damit beginnt schon das Problem. Muß man sagen: Er war Priester gewesen? Oder kann man sagen, er ist (noch) Priester? Denn Hesekiel war im Jahr 597 v. Chr. zusammen mit den „oberen Zehntausend“ von der Welle der neubabylonischen Militärmacht in Jerusalem am Tempel erfaßt worden und in die Verbannung ins ferne Zweistromland mitgerissen worden. Er ist einer der Verschleppten im „babylonischen Exil“.

In der Verbannung lebten die Weggeführten in Lagerdörfern. Sie wurden wohl zu (milden) Frondiensten herangezogen, konnten sich aber weitgehend selbst verwalten. Gehörten dazu auch Gottesdienste? Offenbar erlaubten die Babylonier das. Aber konnten die verschleppten Judäer auch in Fremde, Verbannung und Zerstreuung ein Gottesdienstleben gestalten?

Denn für sie stand eindeutig fest: Gottesdienste kann man nur gemeinsam im Tempel in Jerusalem feiern. Nur dort besteht eine „Verbindung“ zu Gott, nur dort ist die Versammlung der Gläubigen angemessen, hilfreich und gut. Ohne zentrales Heiligtum sind Glaube und Gottesdienst eigentlich sinnlos.

Also gibt es in der Verbannung Wortführer die meinen, das Exil sei bald vorüber. Die Verbannung sei nicht wirklich ernst zu nehmen. Vermutlich stand dabei der Gedanke im Hintergrund: Gott braucht ja den Gottesdienst im Jerusalemer Tempel auch. Deswegen kann er nicht zulassen, daß sie alle lange vom Tempelgottesdienst ausgesperrt bleiben. Sie werden schon bald heimkehren können.

Fünf Jahre nach der Deportation fühlt sich im Zweistromland der ehemalige Jerusalemer Priester Hesekiel berufen, als Prophet aufzutreten. Das ist alles andere als priesterlich: Propheten sind sozusagen „ehrenamtlich“ tätig als charismatische „Wahrsager“ – in dem Sinne, daß sie die Wahrheit sagen müssen. Im Jahr 593 v. Chr. beginnt Hesekiel mit Klage- und Trostreden, mit „Straßentheater“ und bizarren „Performances“ die Menschen in den Lagerdörfern anzusprechen. Seine harsche Wahrheit ist: Es ist nicht mit der „ersten Welle“ der Militäraktion der Neubabylonier gegen das Reich Juda und seine Hauptstadt Jerusalem getan. Alle, die zur baldigen Rückkehr zur Normalität und zur Heimkehr zum Tempel aufrufen, sind Wirrköpfe. Es droht vielmehr eine zweite Welle des neubabylonischen Militäreinsatzes gegen Juda. Die eigentliche Zerstörung steht noch bevor, sie wird in einer zweiten Eroberungswelle erfolgen. Jerusalem und der Tempel werden aufhören zu existieren.

Angesichts dieser erwarteten Katastrophe versucht Hesekiel eine prophetische Deutung der Gründe. Und er stößt auf eine lange Spur des Fehlverhaltens der „Führungskräfte“ in der alten Heimat, auch im Tempel. Ihr Versagen strahlt aus bis in die Gegenwart – und zwar negativ.

Als das Drama dann wirklich im Jahre 587 v. Chr. seinen Lauf nahm, und die Stadt Jerusalem mitsamt dem Tempel in Schutt und Asche liegen, das alte Israel-Juda endgültig zerstört ist, da verfällt aber Hesekiel nicht in eine „Habe-ich-euch-doch-gleich-gesagt“-Pose. Er legt (s)eine Analyse klar und wahr nochmals vor: Die bisherigen Hirten Israels haben versagt. Sie haben sich angesichts drohender Gefahr nur mit sich selbst beschäftigt und es zugelassen, daß die Herde in die Zerstreung getrieben wird.

Mit „Hirten“ sind im alten Orient aber keine romantischen Bilder voller Flötenklänge im Hintergrund gemeint. Seit den Zeiten der sumerischen Hochkultur vor etwa 5500 Jahren wird das Bild des „Hirten“ für den König oder den Herrscher verwendet. „Hirte“, das klingt so gesehen nach altorientalischer Palastanlage und Gesetzgeberfunktion. Das Wort „weiden“ ist ein Fachwort für Regierungs- und Verwaltungshandeln im Alten Orient.

Die „Hirten“ in Jerusalem im Königspalast und ihr Apparat in Verwaltung und Tempel haben sich aber als absolut unfähig und korrupt erwiesen. Sie haben ihre Rechte überschritten und ihre Verantwortung ausgeblendet. Ihr „weiden“ war ein „sich weiden“, ein Mißbrauch. Damit ließen sie es zu, daß die Herde versprengt und Beute für Raubtiere wurde. Natürlich schimmert hier die „Zerstreung“ der Verbannten im Exil durch – sie sind Mißbrauchsoffer.

Jedoch – wer das Prophetenwort Hesekiels weiter lesen würde, stieße im nächsten Abschnitt auch auf das nächste Scheltwort: In Abwesenheit einer guten Leitung der Herde gerieren sich einige Tiere als „Stärkere“, die nun rücksichtslos die „Schwächeren“ mobben, abdrängen, belästigen, quälen, unterjochen, zertrampeln.

Es geht also nicht nur um's Meckern über „die da oben“, wenn Hesekiel die schlechten Hirten kritisiert. Es geht nicht nur um Kritik, Analyse und Rückblick, sondern es geht um das Zusammenleben hier und jetzt. Und da wendet sich der Ex-Priester gegen alles, worin er vermutlich bisher aufwuchs. Hesekiels umstürzende Verkündigung und Hellsicht fegt das gesamte bisherige „Hirtensystem“ beiseite.

Keine menschliche Gestalt soll mehr vermitteln (und korruptionsanfällig) zwischen Gott und seine Herde treten! *Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der Herr.* Aus dem Schelt- und Wehruf ist ein Hoffnungswort geworden. Gott traut seinem Volk zu, direkt auf seine Weisung hin leben zu können.

Hesekiel entwirft für dieses neue gemeinsame Leben dann eine Art Verfassungsentwurf. Darin spielen dann naturgemäß Verhaltensregeln eine große Rolle. Gegen die bisherige Nähe von Königspalast und Tempel setzt er eine Trennung der Machtsphären und eine Herrschaft der Gesetze. Ein zukünftiger Fürst hat ein Regierungsamt, ist aber nicht Herr der Israeliten! Das ist Hesekiels Vision, mit der Relativierung der Macht der Hirten umzugehen. Die Hirten werden ihrer Absolutheit entkleidet und in die Schranken gewiesen, weil das einzelne Schaf sich unvermittelt und direkt, auch ohne Tempel von zu Hause aus an den „großen Hirten“ direkt wenden kann. Und zwar überall, auch in der Verbannung. Aber das alles geschieht nicht ohne Konsequenzen. Die Herde selbst ist jetzt zum Recht Gottes gerufen und steht in dessen Verantwortung.

Damit sind wir plötzlich verblüffender Weise beim heutigen Datum gelandet, dem 18. April. Heute vor 500 Jahren stellte sich auch ein Ex-Priester vor (s)einen Kaiser und wies dessen wie auch manch anderer großer „Hirten“ Befugnisse in die Schranken. „Ich stehe hier und kann nicht anders“, soll dieser Ex-Priester und Theologieprofessor am 18. 4. 1521 in Worms gesagt haben. Das ist Legende. Aber was er gesagt hat, ist die Tat eines mündig gewordenen Herdentiers, das Verantwortung übernimmt: „... wenn ich nicht durch Zeugnisse der Schrift und klare Vernunftgründe überzeugt werde,[...] so bin ich durch die Stellen der heiligen Schrift, die ich angeführt habe, überwunden in meinem Gewissen und gefangen in dem Worte Gottes. Daher kann und will ich nichts widerrufen, weil wider das Gewissen etwas zu tun weder sicher noch heilsam ist. Gott helfe mir, Amen!“

So gesehen schuf Luther vor 500 Jahren mit seiner Entdeckung des Gewissens ein Hirtenamt für uns alle. Wir sind Gott gegenüber verantwortlich – und unserem Gewissen. Das ist ein „Gottesdienst“, der nicht an einem Zentralheiligtum oder einem Feiertag hängt, der aber zum Erhalt unserer Welt tagtäglich bitter nötig ist. Auf diese „Weide“ will uns Gott führen, hier solle wir uns als Herde lagern, damit *das Verlorene wieder gesucht und das Verirrte zurückgebracht und das Verwundete verbunden und das Schwache gestärkt* werden kann.

Amen.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

> Gebet

Fürbittengebet:

Lassen Sie uns gemeinsam Fürbitte halten:

Gott, du lädst uns ein, uns vertrauensvoll an dich zu wenden. Darum sammeln wir unsere Gedanken und Gefühle und bringen sie im Fürbittengebet vor dich.

Christus, du guter Hirte,
du suchst die Verlorenen und sammelst uns
unter deiner Verheißung,
daß du wir deine gute Hut erleben werden.
Wir danken dir dafür.

Wir bitten dich:

Segne unsere Augen,

es sind Augen von Hirtinnen und Hirten:

Daß sie die Welt um uns herum ungeschönt und ungetrübt wahrnehmen.

Wir bitten dich für alle, die Verantwortung für Nachrichten und Informationsaustausch in unserer Gesellschaft haben.

Leite sie zur Liebe von Klarheit und Wahrheit.

- Gemeinsam bitten wir dich: Herr, erbarme dich.

Segne unsere Ohren,

es sind Ohren von Hirtinnen und Hirten.

Daß sie die Rufe der Verlorengegangenen hören.

Wir bitten dich für alle in fürsorgenden Berufen.

Stärke sie mit Kraft zur Ausdauer.

- Gemeinsam bitten wir dich: Herr, erbarme dich.

Segne unsere Hände,

es sind Hände von Hirtinnen und Hirten.

Daß sie zupacken, wenn Gefahr droht.

Wir bitten dich für alle, die zupacken wollen.

Hilf gute Gelegenheiten zu entdecken.

- Gemeinsam bitten wir dich: Herr, erbarme dich.

Segne unsere Füße,

es sind Füße von Hirtinnen und Hirten.

Daß sie den rechten Weg finden.

Wir bitten dich alle, die die Balance halten müssen.

Bewahre sie vor dem Straucheln.

- Gemeinsam bitten wir dich: Herr, erbarme dich.

Segne unsere Herzen,

es sind Herzen von Hirtinnen und Hirten.

Daß sie schlagen für die Menschlichkeit.

Wir bitten für alle, die in dieser Zeit der Pandemie Menschlichkeit verwirklichen:

in medizinischer,
in pflegerischer,
in seelsorgerlicher,
in partnerschaftlicher,
in familiärer,
in freundschaftlicher,
in kindlicher,
in nachbarschaftlicher,
in pädagogischer,
in gesellschaftlicher,
in politischer,
in liebevoller Verantwortung.

- Gemeinsam bitten wir dich: Herr, erbarme dich.

Heute wird bundesweit an die bisherigen Opfer der Corona-Pandemie gedacht.
Gott wir bitten dich für alle Leidtragenden, alle Trauernden, alle verzweifelten, alle Erschöpften.

Nimm dich ihrer an und stärke sie.

- Gemeinsam bitten wir dich: Herr, erbarme dich.

Wir vereinen unser Gebet und unsere Herzensanliegen gemeinsam in den Worten von Jesus:

Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel,
so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen

*Geh uns voran und weide/
uns auf der grünen Au;/
daß keins von dir sich scheide./
dein Auge auf uns schau./*

(T + M) Heinrich Vogel, 1930/1950
„Wir haben einen Hirten“ (EKiG # 209, 5)

> Kollekte

Kollektenzwecke für den heutigen Sonntag:

A (eine Sammlung innerhalb der Union Evangelischer Kirchen)

→ Für die Stiftung „KiBa“ – kirchliche Baudenkmäler:

Kirchen sind mehr als ein Denkmal. Nahezu jedes Dorf hat eine Kirche im Mittelpunkt, und das ist kein Zufall. Kirchen sind seit jeher der kulturelle und geistliche Mittelpunkt: Das drückt sich darin ganz greifbar aus. Aber es ist eine große Herausforderung – besonders für kleine Gemeinden –, sie auch zu erhalten. Die unionsweite Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland (Stiftung KiBa) unterstützt Kirchengemeinden dabei. Traditionell wurden und werden Kirchengemeinden in Ostdeutschland besonders unterstützt, wie etwa 1998 die Evangelische Kirchengemeinde Schönwalde bei der Turmsanierung...

Weitere Informationen unter: www.stiftung-kiba.de

B (vor Ort)

→ für die eigene Gemeinde

Wir sammeln für die eigene Arbeit.

Unsere Bankverbindung: Ev. Kirchengem. Schönwalde bei der Mittelbrand.
Sparkasse –IBAN DE14160500003823066250 – Stichwort „**Corona Kollekte**“ +
Datum.

Gott segne Geber, Gaben und die Arbeit, die damit getan werden kann.

Nächster Gottesdienst

Bitte entnehmen Sie den Schaukästen und der Homepage, wie es aktuell mit den Präsenzgottesdiensten weiter geht. Wir haben ein dynamisches Infektionsgeschehen, der Gemeindegemeinderat wird verantwortlich, aber auf Sicht entscheiden müssen, wie die Lage ist.

Gottesdienstbesuche sind, wenn sie stattfinden, derzeit nur mit medizinischen Mund-Nasenschutz möglich.

Bitte bedenken Sie, daß wir gut lüften oder Gottesdienste komplett ins Freie verlegt werden und stellen Sie sich in Kleidung oder anderer Ausrüstung witterungsgerecht darauf ein!

Möchten Sie reden?

Gebetsanliegen werden gerne vertraulich entgegengenommen.

Hinweise zu verwendeten Quellen und Materialien erteile ich gerne. Fragen oder Kommentare bitte an: eva.schoenwalde@t-online oder 03322-212857

Das Seelsorgetelefon der Notfallseelsorge für die Corona-Krise ist unter
030 403 665 885 in der Zeit zwischen **8 bis 24 Uhr erreichbar.**